

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 20 (1938)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

magt zu hoffen, daß Strafen sich nun endlich zu Verhandlungen mit England über die Mittelmeer-
franken bereit seien. Gerüchte melden von italienischen
Bemühungen, in England eine große Flotte unter-
zubringen.

Vom 28. Juni bis 1. Juli wird das junge
englische Königspaar seinen ersten Auslandsbesuch
machen und zwar in Frankreich als Ausdrück
und Bestätigung der unverrückten englisch-fran-
zösischen Freundschaft. Bezeichnend, daß dieser Be-
such eben jetzt angeht, der deutschen Vorgänge
anstandslos.

Nach der französischen hat nun auch die britische
Regierung Schritte getan, um den unheimlichen
Bombardierungen in Spanien ein Ende zu setzen.
Sie hat beiden Bürgerkriegsparteien ihre guten Dienste
für den Abbruch eines Abkommens zur Unterdrückung
dieser furchtbaren Taten eines Krieges angeboten.
Sie hat auch beschlossen, daß sie in dieser Frage
bereits erhebliche Vorarbeiten geleistet habe und daß
sie nun in Zusammenarbeit mit anderen Mächten
auf einem allgemeinen Abkommen zu gelangen suchen
werde.

Der Genf findet ausser eine internationale Kon-
ferenz über die Frage der deutschen Flüchtlinge statt.
Nebenbei wird fernerhin bei den russischen Jassen
nun auch für die deutschen durch eine internationale
Konvention Aufenthalts- und Arbeitsbedingungen in
den verschiedenen Ländern abgeordnet werden.

Betrachtungen waren einheitliche Bünde erkennbar,
die von Dr. Emilie Vöhrhard (Winterthur) im
Schlußwort zusammengefaßt wurden:

Das praktische Interesse der Frauen kommt
darin zum Ausdruck, daß überall konkrete
Ergebnisse in den Vordergrund gerückt
werden. Die staatsbürgerliche Erziehung soll dem
Leben dienen, und sie soll sich anhand von
Ereignissen und Zuständen aus dem täglichen
Leben ableiten.

Die verbindenden Grundgedanken sind überall
zu betonen. Der gemeinsame Boden, auf
dem sich die Auseinandersetzungen in unserem
öffentlichen Leben zu vollziehen haben, soll be-
sonders gepflegt werden.

Der moralischen Seite wird in erster Linie
Beachtung geschenkt. Es handelt sich nicht nur um
Aufklärung über die staatlichen Verhältnisse, und
nicht nur um Pflege des Interesses an öffent-
lichen Angelegenheiten, sondern den Frauen liegt
vor allem daran, durch die staatsbürgerliche
Erziehung sittlichen Geist und sittliche Haltung
in die Sphäre staatlichen Gemeindeflebens
hineinzutragen.

Brief aus Brasilien

II.

Siehe Julie!

Ich jagte Dir schon in meinem letzten Brief,
daß doch auch in Brasilien und zwar in kräfti-
ger, zunehmender Maße, Frauen ihre Kräfte
in beruflicher und öffentlicher Arbeit einzu-
setzen beginnen. Davon möchte ich Dir heute
zuerst berichten.

Da ist A. C. einmal die bisher im jetzt auf-
gelösten Bundesparlament tätig gewesen ein-
zig weibliche Abgeordnete. Verha V. aus
Sao Paulo, die ich fast Jahr und Tag in
eine Erziehung der weiblichen Rechte der bra-
silianischen Frauen einsetzt und in Wälsche einen
großen Frauenkongress präsidieren wird. Dann
wieder hört man von Frau Professor Alba Con-
ceicao, die im Bildungsministerium, die im
Präsidentenamt in Rio an leitender Stelle tätig
ist. Die Präsidentin des Instituto Cultural Bra-
sileiro-Argentino Julia Lopes de Almeida ist
die Schriftführerin Margarida Lopes de Almeida.
Die Dozentin am Instituto de Educacao, Frau
Professor O. Marcondes, unterhält die
Gründung der Escola de Serviço Social und
veranstaltet in dieser kürzlich eine Konferenz
das Thema „Soziale Hygiene und Erzie-
hung für soziale Hygiene“. Die bekannte Minis-
terin, Frau Benjamin Luiza, organisierte die
municipalen Festspiele dieses Winters und jetzt
ist außerdem für Ausbildung und Förderung
junger Talente ein. Unter Ernennung von Frau
Dr. Carmen Portinho zur Präsidentin, wurde in
Rio im Juli eine Vereinigung weiblicher Arz-
teinnen und Ingenieurinnen gegründet. — Dem
Problem des Schulunterrichts der ländlichen
Bevölkerung widmet sich die Gesellschaft „Luz
Pereira Barreto“ und in deren Rahmen be-
müht sich besonders erfolgreich Frau Francisca
Rodrigues, Deputierte im Stadtparlament von
Sao Paulo. Im größten Museum Mos weist
an wichtiger Stelle Donna Torres.

Und so könnte ich die Reihe der Beispiele noch

Gegen den Kindermord

An der Tagung in Biel wurde beabsichtigt, die fol-
gende Kundgebung bekannt zu machen:

„Die an der Tagung „Frau und Demokratie“ in
Biel versammelten Frauen geben ihrer Trauer
und Entrüstung Ausdruck, daß die Schreck-
leistungen der heutigen Kriegsführung nicht davon
abzuschrecken, durch Bombenabwürfe auf wehrlose
Zivilbevölkerung sogar zehntausende Kinder zu ver-
nichten und zu verstümmeln. Es ruhen den Mütter
und alle menschlich empfindenden Männer und
Frauen an, bei den Regierungen und den Parla-
menten vorzulegen, damit wenigstens die Kin-
der als unbeschädigte Opfer des Krieges von solchen
Grausamkeiten verschont bleiben.“

Jeher laufe fortsetzen, ohne noch von den vielen
Künftigen, den Studenten, den zahlreichen
Erwerbstätigen in öffentlichen Stellen und all
den anderen berufstätigen Frauen zu sprechen.
Es ist vorläufig die im Dienste stehende Frau
ist noch sehr wenig angesehen — wie etwa bei
uns noch vor wenigen Jahrzehnten — so be-
ginnnt sie sich doch sehr allmählich immer zahl-
reicherem Bereich auszuweiten und außer den Ver-
kaufsfrauen, Friseurinnen, Manicuren, gibt es heute
auch schon zahlreiche Kontoristinnen und weib-
liche Postkassen. In den tropischen und sub-
tropischen Gegenden Brasiliens stellt dabei das
Klima weit höhere Anforderungen an die kör-
perliche Leistungsfähigkeit als beispielsweise das
Klima im gemäßigten Mitteleuropa, und da
darüber hinaus die Bedeutung dieses zunehmend
wird weiblichen Arbeits- und Berufslebens mit
2 bis 3 multipliziert, wenn Du sie richtig
einsetzen willst. Inwieweit die althergebrachte Ver-
teilung der hauswirtschaftlichen Arbeiten in eine
tätige und dadurch auch freier werdende Frau
ihre heute noch bestehenden natürlichen Vorrechte
schmälern wird, ob überhaupt und in welchem
Zeitraum, läßt sich natürlich heute noch nicht
bestimmen. Ich habe in Europa hierzu genug die
Beobachtung gemacht, daß viele Männer der
Frau keinen Dank dafür wissen, daß sie ihm
zur Kameradin wurde und die Kameradschaft
nur dazu benutzten, der Frau immer mehr an
Pflichten und Vergleichen aufzuhängen und es
wird mir leid tun, wenn die Brasilianerinnen
dieses Schicksal teilen müßten. Vielleicht gelingt
es mir nur unvollkommen, Dir zu erklären,
was ich mit den

natürlichen Vorrechten

meine. Aber ich will es immerhin versuchen.

Zuerst einmal von der Seite der Ausfüh-
rungen her, die in Wahrheit meist doch eine
entsprechende innere Einstellung zur Vorausset-
zung haben. Die unaufdringliche und geübteste
Galanterie der meisten Brasilianer — in den
Großstädten schon etwas verflüchtigt und unpersön-
lich geworden, aber in kleinen Orten und selbst
im ländlichen Bereich noch wohl erhalten — er-
spart der Frau viele kleinere und größere Unbequem-
lichkeiten und schon fast selbst das, was für den
Mann die Mühseligkeit bösen Kämpfe ist, ist
ausgeschlossen, daß einer Frau eine schwere kör-
perliche Arbeit aufgetragen wird oder auch nur
eine schwere Anstrengung und diese Mühselig-
keit geht so weit, daß man A. B. auch weiblichen
Dienstboten für die ausgeführten großen Ar-
beiten einen männlichen Helfer zuengagiert.
(Parität spüren und bloßen Wirt Du immer
nur durch Männer ausgeführt.)

Dieser Galanterie, — deren Ausmaß ja nicht
im Willen des Einzelnen steht — gefehlen
sich nun noch eine ganze Menge formeller und
allgemeingültiger Sittevorschriften, die „Gent-
len“ in ihrer Ausübung das Leben der Frau
erleichtern. Um nur einige zu nennen: Es ist
gänzlich ausgeschlossen, daß ein Mann auf der
Straße oder sonstwo eine Frau belästigen kann,
ohne daß diese nicht sofort beim nächsten Wach-
mann oder irgendwelchen Passanten wirksamen
Schutz findet. Normalerweise verfährt ein Mann
vorher, als gar nicht erst. — Eine
Frau kann in Abwesenheit ihres Mannes je-
dem männlichen Besucher selbstverständlich den
Zutritt zu Haus oder Wohnung verweigern,
bei dieser nun ein Agent oder ein Beamter von
Elektrizität, Gas- oder Telefonverwaltung
oder sogar Polizei. Detail: überall, wo ich in
Brasilien war, sah ich die Etren- und Gaszähler
außerhalb von Haus- oder Wohnungstür ange-
bracht, damit doch ein Moleken möglich ist. Die

es für die, die Handlung so nicht ausfüh-
ren können, h. die nicht belästigen können, wäh-
rend sie sich schon fast kaufen lassen.

Es ist eben Lawrence Sterne immer viel weniger
daran zu tun, die großen Lächer auf Erden zu
vermindern, als die kleinen freunden zu vermehren.
Wieviel kleine Freuden verdrängen sich die Men-
schen, weil sie so ungeliebt sind miteinander unzu-
frieden, so ungeliebt in Gesellschaft, wir sollten
mit unseren Schwächen umgehen lernen wie mit
Sünger und Duff, die man sich gegenseitig hilft,
damit man daraufhin auch streng und endlich mit-
einander werden darf, auf der Basis starker
Freundschaft hart und fern.

Des Nachkommens wert bleibt immerhin, daß die-
ses winzige Buch unter tausenden von Büchern so
einsigartig geblieben ist, und daß man sich unter
den unendlich vielen Menschen, die man liest, nur
an sehr wenige erinnert, die solche bessere Lebens-
weise als eine Savoyette und nicht als Neben-
sache besitzen. Es ist eben dies nicht nur eine
Angelegenheit der Gerechtigkeit und des guten Willens,
sondern, hinter scheinbarer Selbstlosigkeit, eine sehr
große Kunstübung auf menschlichem Gebiet.

Edith A. Klopstein.

Die Frau

in der schweizerischen Minnedichtung

Dr. Regine Kiefer-Häuser.

(Schluß.)

In dieser Umgebung steht die Frau, die Minne,
die Liebesgötter der Frau. Natürlich und realisti-
scher wird der Dichter. Er beginnt sich in dem Be-

Sicherheit der Frau ist damit nicht unmerklich
erhöht. So gibt es natürlich noch eine
ganze Menge Ähnlichkeiten, die in ihrer Summe
recht viel ausmachen, Symptombildern, die sich
schwer wiedergeben lassen, die man aber nicht
unterscheiden sollte. Und alle aufzählen will ich
auch nicht, denn sonst müßte ich diesen Brief
gar zu lange fortsetzen und ich will Dir ja
auch noch ein andermal ein Weniges erzählen
können, nicht wahr? — Bis dahin also sei
nun recht herzlich gegrüßt von

Deiner Hedwig.



Was sagt

die

Leserin?

Die 51 Salutschüsse.

Aus den Niederlanden wird uns mitgeteilt,
daß von verschiedenen Seiten Anfragen, z. B.
vom Wiener Gall-Ges., direkt an den Bremer-
minister, gekommen seien, die sich (wie in auch
unser Amadeo Hiltfisch, Neb.) wegen der 51
respektive 101 Salutschüsse bei der Geburt einer
Prinzessin, resp. eines Prinzen, ereiferten. Und
man fordert weiter:

„Es wird vielleicht unsere Leserinnen inter-
essieren, zu wissen, daß die 101 Schüsse für einen
Prinzen und die 51 für eine Prinzessin absolut
nicht auf irgend einem Geheiß beruhen,
noch weniger auf der Verfassung. Es handelt sich
hier bloß um eine jahrhundertalte Sitte und
die ansehnliche so merkwürdig unebene Zahl
hängt zusammen mit den alten Zeiten, als das
Land noch eine große Seemacht war. Die Schüsse
wurden damals vom Schiffgeschütz abgefeuert und
da wir abwechselnd vom Meer aus und auf das
Land geschossen und man hörte immer an der
selben Stelle auf, wo man angefangen hatte.

Unzweifelhaft es möglich gewesen wäre, daß auf
Veranlassung der Königin und der Prinzessin
Juliana mit dieser alten Tradition hätte ge-
brochen werden können, inwieweit die nieder-
ländischen Frauenvereine in dieser Hinsicht et-
was erreichen hätten können, was jetzt zur Dis-
kussion gestellt wurde, ist uns unbekannt. Daß
Tradition sehr alt ist, wissen wir: auch das
es natürlich Willkürliches gibt, wofür es sich

zu kämpfen lohnt, aber auch in Symbolen stecken
bisselweise große Werte und Symbole selbst
gerade abzuändern ist schon der Mühe wert.“
B. M. G.-D.

In Ergänzung zu unserer Notiz über die
Schulung von Frauen in Kolonialgebieten
(in Nr. 1 unseres Blattes) sendet uns eine
Leserin die folgende Meldung aus der „Times“,
die über noch viel weitgehendere

Schulungsgelegenheiten zum öffent-
lichen Dienst

berichtet. Es heißt da:

„Erst seit 1925 können sich Frauen prüfen
lassen auf ihre Eignung zum britischen Zivil-
beamten (civil service). Vorher wurden bloß in
Oxford oder Cambridge geschulte Männer für
fähig gehalten. Entgegen der allgemeinen Er-
wartung wurden schon 1925 drei Plätze von
Frauen gewonnen, bis 1936 jährlich ein Platz.
Ein Rekord war aber das letzte Examen, das
für acht Frauen erfolgreich war. Auffallend
ist der Erfolg von zwei Frauen in dem Fach
Geographie, in dem sie als bester tieriert wurden
als alle 400 Männer, die geprüft wurden. Zum
erstenmal in einem solchen Examen wurde Wert
gelegt auf höhere Eigenschaften (qualities
of leadership), die auch bei den Frauen ge-
funden wurden.“

Auf den Einwand von B. M. Wägrig zu
„Erziehung im Lichte der Anthropo-
logie“

ist uns eine Erwiderung ausgegangen, aus der wir
hier nur einige Gedanken weiter geben können.
Die meisten uns hier, die Diskussion folgend, dar-
aus beschließen, da die Natur der Erziehung in
diesen Spalten, wie schon erwähnt, nicht Gelegenheiten
bieten kann, die anthropologische Weltanschauung
als solche zu diskutieren. — Unsere Leserin schreibt
u. a.:

„Der formende, wirkende Einfluß des Erzie-
hung ist vielleicht leichter zu beobachten an hoch-
entwickelten Individuen, weil der Erziehung eine
hohe Vorbild ist und bis in alle Einzelheiten
beobachtet und nachgemacht wird. Der hat im
Gegensatz der kleinen noch nie eine Wohnung zur
Selbstverwirklichung und Disziplinierung entgegenge-
nommen, und hernach die Wirkung der Arbeit
an sich selbst als günstige Beeinflussung aufs
Kind wahrnehmen können? ...

... Darum ist es sehr wichtig, was der Er-
zieher als Mensch ist; wenn er sich selbst im
Bügel hält, oder in Lebensschwierigkeiten mü-
tig weiter kämpft, so erzieht er sich dadurch Qua-
litäten, welche als Vorbild für die Kinder
wirksamer erziehen, als alle Vorschriften für ein
moralisches Verhalten.“

Dorothea Mäurer.

Betrachtungen zur Staatsbürgerlichen Erziehung

Die verschiedenen Arbeitsgruppen an der Wiener
Tagung (s. Nr. 1 und 2) haben sich in der
beachtlichen Zeit mit je einem Fragekomplex: wie kann
die Familie, wie die Schule, wie der staatsbürgerliche
Unterricht, wie schließlich der Verein beitragen, den Men-
schen zum Staatsbürger zu erziehen. Wir legen im fol-
genden eine Zusammenfassung der verschiedenen
Diskussionsresultate.

1. Der Beitrag der Familie.
Die staatsbürgerliche Erziehung soll in der
Familie vorbereitet werden durch die Ge-
staltung des Charakters des Kindes, die
eigene Anleitung, ein Mensch mit Selbstver-
antwortung, mit gesundem Selbstgefühl
(ohne Heberbeziehung), mit Willen zum Be-
stehen in der Gemeinschaft zu werden.
2. Grundlage jeder Gemeinschaftser-
ziehung ist die Haltung in der Familie.
In der Familie ist die Grundlage der Erzie-
hung des Charakters des Kindes, die
eigene Anleitung, ein Mensch mit Selbstver-
antwortung, mit gesundem Selbstgefühl
(ohne Heberbeziehung), mit Willen zum Be-
stehen in der Gemeinschaft zu werden.
3. Erziehungsmittel zu diesem Zwecke
sind: Gleichstellung und Gleichwertung
der Geschlechter, geistige durch Haltung
und Beispiel der Eltern, zum Beispiel
bei der Anleitung zu hauswirtschaftlichen
Arbeiten an Knaben und Mädchen. Hin-
weis auf gleiche menschliche Wertung von
Menschen aus verschiedenen sozialen Schich-

- ten (Gärtner, Hausangestellte, Tagelöh-
ner, Klassenkammeraden, Lehrer, Farmer etc.).
4. Die Gelegenheiten zur Erweiterung
der eigenen geistigen Auffassung und
Haltung sind die Familiengemeinschaft, die
aus solchen wachsenden und erzieherisch
ausgewirkten werden. Verwandtschaft, Nach-
barschaft, Wohngemeinde, Staat, Völkergemein-
schaft sind einzubeziehen, soweit es der
Entwicklungsstand der Kinder erlaubt.
5. Die staatsbürgerliche Erziehung der Ju-
gendlichen kann in der Familie geför-
dert werden durch Gewöhnung an sorgfältige
Behandlung und an gewissenhafte Benützung
staatlicher Einrichtungen; durch Vernehmung
staatlicher Angelegenheiten, aktueller poli-
tischer Fragen, Informationsvorlesungen; durch
Verabreichung der freiwilligen Unterordnung unter
nützliche Reglemente und Befehle.
(Steuern, Verkehrsordnung etc. m.).
6. Für die Gesamtanlage ist die Haltung
der Eltern ausschlaggebend. Die Eltern
sollten sich als Vorbild für staatsbürger-
liche Erziehung überlegen. Weiches Ma-
halten, vor allem auch Beispiel schließt vor
der Opposition der Jugendlichen. Man bleibe
bei der Bewusstheit, daß alles Zielsetzung ist,
welche durch die Grenzen der Menschen-
natur und der Verhältnisse bedingt sind.

B. Der Beitrag der Volksschule.

1. Die Volksschule soll die staatsbürgerliche Er-
ziehung vorbereiten durch Gemein-

reich der Minnedichtung umzuwandeln, sie mit der
Wirklichkeit zu verbinden. Da findet er denn, daß
diese dem Dichter freies Spielraum gibt. Man er-
götze sich in einem Minnedicht, das den rati-
onalen und praktischen Tugenden lauge. Der
schweizer Dichter von Weigen schreibt ein poli-
tisches Gedicht voller Unwillen über die Gegen-
wart. Auch die Frauen, meinet, werden nicht
nach ihren wahren Verdiensten, den Tugenden ge-
schätzt, sondern nach der „Bescheidenheit“.

„Und ist mir seit das soße wie vor hibernen mühen
galt.“

Dieser modernere Geist, der sich von dem Minne-
dicht abzuwenden beginnt, entspricht einer neuen,
realistischeren Zeit, zugleich dem Beginn eines Pro-
zesses der ethischen Kultur. Der Minne-
dicht war nur Idealität. Jetzt spürte man nach Gefühlen
und Tugenden.

Eine Liebesgeschichte ist der Dichter Steinmar
von Klingenberg, denn er hat sich nicht völlig von
der hohen Minne abgewandt. Er schreibt noch
sehr romantische Gedichte; aber auch in ihnen
steht ein anderer Geist. Eine eigentliche Ver-
änderung war Steinmar nicht. Am liebsten hat
er wohl die Verhältnisse geliebt. Zehend und
schleimend liegen die Gefallen vor den alten Enten,
den Speen und den Grieben. Frauen allerorten
haben in dieser Gesellschaft nichts zu suchen. Er gibt
ihnen deutlich den Abschied und verabschiedet sie
er über das „Minnegeheimnis“, das ein rechter Min-
ner ist. Er wünschens will nun die Minne la-
sen und ins Schmelzerleben treten. Aber auch in
seinen Gedichten von der hohen Minne überlassen
uns unmerklich reale Dinge. Wie hat der über-
zeugte Minnedichter seine Gefühle ganz geäußert?
Man spricht Steinmar von seiner Minne:

„Als ich wol in einem lade
der* mit herze hin und her,
widderlicher danne ein trade**
vib ich von mir zuo ir gar.“

Dieser er sucht vor dem Zammerreden, der in
seinen Herzen raucht; sein Herz schauert von Minne,
wie das Entlein vor Angst, wenn es vor dem
verlorenen Falten ins Wasser taucht.
Kritischer wird der Dichter; er löst die wirk-
lichen Möglichkeiten im Auge, die im Minne-
dicht dem Liebenden offen stehen. Steinmar unterzieht
das Tagelied einer „Unterordnung“ und tadelt die
Wahl eines Minners. Viel weniger verständig wäre
es, wenn der Ritter selber auf aufpassen und den
Schlaf vermeiden würde oder wenn er einen ver-
trauten Freund besauerte. Ohne viele Umschweife
fährt er nun in einem Tagelied an Stelle der
hohen Herrin eine Bauernmägde vor. Zene ver-
langte Tugenden als Gegengabe für ihre Minne;
jetzt beginnen langwierige Unterhandlungen des
Dichters mit dem Mädchen, die sich um ein Paar
Schuhe, ein Kleid oder eine Haube drehen.

In einem reiselosen Gedicht spricht Steinmar
von der „hohen Minne“, einem Bauernmägde.
dem. In ihm vermischen sich alte ritterliche Werte
höflicher Galanterie mit moderner Minnedichtung. Ni-
muntig überlegt sich Steinmar dem Mädchen der
höflichen Titel „Frau“ und ist ihr zu Dienst
erbötig. Ganz wie die alten Minner liest er
verheißend, niemand soll davon erfahren, am we-
nigsten die strengen Väter der Gefelichten. Schön-
heitsfleh und doch mit verheißendem Mädchen spricht
Steinmar sich eine Erwählung vor; er will kein
Gemit auf hohe Dinge richten, damit ihm die

* fährt

** Trade.

- C. Der Beitrag des Staatsbürgerlichen Unterrichts.
1. Der staatsbürgerliche Unterricht lenkt durch seinen Gegenstand und durch geeignete Unterrichtsmethoden die Aufmerksamkeit der Jugendlichen auf den Staat als Lebensgemeinschaft.
2. Er soll das Interesse für den Staat wecken durch Aufweis der Verbindungspunkte individuellen und staatslich geregelten Lebens, durch gemeinsame Erarbeitung der historischen Entwicklung von staatslichen Gemeinschaftswerten (z. B. Wasser- und Stromverteilung, Flutkorrekturen, Feuerwehr, Hilfsorganisationen), durch Bepflanzung von Gedenkmärgen, Abstammungsbörsen, die das Leben der Jugendlichen ergreifend treffen.
3. Er soll das Verständnis für die Eigenart unseres Staates fördern durch Veranschaulichung der Jugendlichen zu einer Veranschaulichung mit den wichtigsten Gebieten der Verfassung, wie z. B. Gesetzgebung, Exekutive, Judikative, Verfassung, Behörden.
4. Er soll Weisheit vor den Leistungen und Aufgaben des Staates wecken und das Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem Staat pflegen durch Einführung der Schüler in die verschiedenen Tätigkeitsgebiete der Gemeinde, des Kantons und des Bundes.
5. Knaben und Mädchen sollen in gleichem Maße an staatsbürgerlichem Unterricht teilhaft sein, der von jeder parteipolitischen Beeinflussung frei sein muß.
6. Auf den obersten Schulstufen (Gymnasien) ist der Charakterbildung, als Grundlage der staatsbürgerlichen Erziehung, besondere Beachtung zu schenken. Neben der geistigen Betätigung sind auch auf dieser Schulstufe erwünscht.
7. Der bühnenmäßige staatsbürgerliche Unterricht gehört ins noch als schulpflichtiges Alter und soll, wenn irgend möglich den Mädchen von Lehrerinnen erteilt werden.

Vorbereitung für ein korrektes Auftreten im öffentlichen Leben. Man ist fleißig, im Neben (statt zum Schwärzen) eine konzentrierte, sachliche Frage oder Artikel abzufassen etc. etc., eine Menge Dinge, die der Frau als Mitglied von Kommissionen oder Behörden einmal sehr nützlich werden können.

2. Vor allem aber hat der Verein für materielle, staatsbürgerliche Aufklärung der Frau zu sorgen (durch Vorträge etc.), er habe früher und hat vielfach noch heute Mangel an der häuslichen Erziehung nachgeholfen. Bei dem schwierigen Versuch, die politisch oft sehr glückswilligen Frauen für staatsbürgerliche Fragen zu interessieren, beginne man beim konkreten Einzelfall, bei der kleinen praktischen Aufgabe (z. B. Eingabe zu einem aktuellen Frage, um einige Fragen, wie sich die kleine Frage, die des täglichen Lebens durch die politischen Verhältnisse bedingt ist, der Weg vom Kochtopf zum Verfassungsartikel und vom Verfassungsartikel zum Kochtopf soll ihnen deutlich gemacht werden: der Weg des wöchentlichen Denkens geht, anders als beim Mann, vom Besonderen zum Allgemeinen).

3. Aber auch das Interesse für allgemeine politische Fragen könne im Verein geweckt werden; die Frauen sollten wissen, wie unser Staatswesen aufgebaut, wie unser Staatshaus innenwärts eingerichtet ist. So würden unsere Wirten imstand gesetzt, die staatsbürgerliche Erziehung im häuslichen Kreise an die Frauen zu nehmen, hat sie bei ihnen halbschulischen Fragen der Erziehung zu tragen werden müssen (Müssen? oder Nein?).

4. Der Frauenverein sollte überhaupt auf jede Weise bei seinen Mitgliedern das Gefühl der Verantwortung gegenüber dem Staat erwecken. Die Teilnahme am staatlichen Leben soll für die Frau nicht länger etwas sein, bei dem sie nach Belieben mitmachen oder das sie beiseite lassen darf. Vielmehr ist gerade die Darstellung der staatsbürgerlichen Rechte (z. B. des Stimmrechts) als Pflichten ein Mittel, gewissenhafte Frauen für die Mitarbeit im Staat zu gewinnen. Aufklärung des Vereins über wichtige praktische Fragen, etwa die Rolle der Frau als Richter, als Jurist, als wirtschaftliche Produzentin, als Bäckerin, als Arbeiterin, als Lohnempfangende, u. a. ist dazu geeignet, das Verantwortungsgefühl zu fördern.

5. Ein wichtiges Mittel der Belebung ist die Zeitschrift, namentlich die der Zeitung. Viele Frauen wären den Frauenvereinen dankbar, wenn diese ihnen Einfluß bei den Zeitungen dahin geltend machen könnten, daß die Seite der Frau nicht so die Konkurrenz (deshalb hat man die Konkurrenz-

sondern auch Staatsbürger und gesunde bringen.
6. Eine wichtige Aufgabe des Vereins ist die Erziehung zur Gemeinschaft. Er kann die Verbindung unter Frauen verschiedener Kreise herstellen und pflegen, einen gesunden Egoismus schaffen, auf dem sie sich finden können. Eine gemeinsame Frauengemeinschaft ist es, die die Vereinigung aller Frauen herbeiführt. Gewiß ist es wichtig, wenn der Verein die Frauen über ihre staatsbürgerlichen Pflichten aufklärt; er soll ihnen aber auch Kenntniss der staatsbürgerlichen Rechte, namentlich der heute so wichtiger werdenden Freiheitsrechte vermitteln.

Zeitung der Jugendverbände.
Die an einer Gruppenbesprechung teilnehmenden Vertreterinnen der P. J. V. betonen (aus dem großen Interesse für ihre Schwestern, die meinten, daß bei ihnen auch ein staatsbürgerliche Erziehung geleistet wird. Sie regten an, daß auch andere Jugendorganisationen um ähnliches um zu sehen, um die jungen Mädchen zum Verständnis und Verantwortung in öffentlichen Angelegenheiten zu erziehen. Rednerinnen werden auch in den Sitzungen von Institutionen, Neuch de Suisse der Behörden angeregt: aber auch die Darstellung an Familienangelegenheiten, wenn Frauen aus dem öffentlichen Leben gestraft werden, diesem Ziele dienen.

- Der obligatorische militärische Vorrunterricht.
1. Der militärische Vorrunterricht besetzt, den Krieger schon früher als bisher in unser Militärschulen einzureihen.
2. Die Aufgabe unserer Wehrmacht bringt es mit sich, daß die Armee in ihrem Aufbau nicht demokratisch sein kann.
3. Je reifer und selbständiger der junge Mann beim Eintritt in die Armee ist, desto eher wird er ihren besondern Charakter erfassen, desto weniger wird seine demokratische Gesinnung gefährdet sein.
4. Die Ueberbenerung förderlicher Kraft und Tüchtigkeit, die jede vermehrte Militärleistung im Gefolge hat, wird die Gräben zwischen den Starren und Schwachen, Gelehrten und Ungelehrten, Jungen und Alten, Mann und Weib erweitern und der Volksgemeinschaft schaden.
5. Aus diesen Gründen müssen wir den obligatorischen militärischen Vorrunterricht als der Demokratie abträglich ablehnen.
6. Die vermehrte körperliche Tüchtigkeit, die gefordert wird, kann erreicht werden, indem überall da, wo es noch nicht geschieht, dem Vorrunterricht der Jugend beiderlei Geschlechts, besonders im nachmittäglichen Alter, größere Beachtung geschenkt wird. Kurse in Volkshilfsbüchereien und Beschäftigung im Zivilberuf können anstelle dieses Unterrichts treten.

Die fliegende Pilgerin von Alaska.

Wiß Mary Jäger, New York, darz für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, die mutigste und zugleich modernste Krantenflieherin der Welt zu sein. Sie ist eine äußerst tüchtige Fliegerin und hat bewachte sie auf die See, die fliegende Krantenflieherin, zu machen. Sie ist Spezialität zu machen. Alaska, die Fliegerin der nördlichen Korridoren hind zu dem Jahreszeiten vollkommen dem jedem menschlichen Verzeir abgehehnt. Solgräber und Pelsjäger haun dort in entlegenen Blockhäusern und können sich oft nur durch ihre kleinen Krantenwellenender mit der Mittwelt verfähigen. Wurde ein solcher einsamer Mann in früheren Zeiten krank, so blieb es der Natur überlassen, ob er sich wieder erholte oder starb, denn Hülfe war nicht möglich, wenn die Wutis im mitternächtlchen, wenn die Helsen und eine andere Veranderbindung nicht hergehen konnten. Die Fliegerin auch die Gegenen unter. Wajer, wenn Ueberdrehungen in der Zeit der Schneeschwirme eintreien. Wird nun ein solcher Edele aus eines Krantenwellenenden aufgerufen, dann geht Mary Mary Jäger aus Wert. Mit einem Flugschiff fliegt sie bis in die Nähe der Blockhütte und springt dann mit dem Fallschirm ab. Dabei ist sie schon mehr als einmal in unmittelbare Lebensgefahr geraten, denn beim Abspringen wurde sie oft vom Wind abgetrieben und sie mußte in einer ganz andern Gegend niederfallen. So ist sie schon oft einmal auf einer weit entfernten Gischel im Dufon-Strand und mußte die Kilometerbreite des Flusses überqueren, indem sie von Schalle zu Scholle sprang, immer in Gefahr, unterzugehen oder abgetrieben zu werden. —

chr.

Streifzug ins Ausland

Die jetzige Regierung in den Niederlanden, welche ausschließlich aus catholischen und römisch-katholischen Ministern besteht, beschuldigt die Arbeit der verheirateten Frau vollkommen zu untergründen und die Arbeit der un-
verheirateten so viel als möglich einzuschränken. Der Gegenstand steht nicht bei, das verheiratete Frauen nicht mehr gegen Beschäftigung an der Arbeit zu hindern, nur für ganz mittelmäßige Frauen sollen Versuche gemacht werden.
Überdies hat man noch Anlagen an „große Familien“ geplant, welche Millionen kosten werden, auf Arbeitgeber und Betrieb sowie drückend werden und nur denjenigen Ehepaaren, welche

Bildung der Frau

„Aber, sagen wie es leide, — ach was sagen wie es laut, es sind die Stimmen noch nicht verstummt, die „Stimme der Frau“ für etwas Gedächtnis zu halten. Bildung schadet dem Frauenum, lauter zu sagen sie. Wie leben in der besten Zeit ein paar öffentliche Anstalten solcher bürgerlichen Rasthäuser zu lesen bekommen. Sie schreiben von dem Mann der nach des Tages Arbeit keine gedöbelte Frau haben wollte, von der Familie, die der geistlichen Frau gar nicht bedürfte! Ach, — wenn Frauen immer noch darüber geschrieben werden muß: wollte doch mal einer schreiben, wie mancher Mann an einer dummen Gans zugrunde gegangen ist! Wieviel Gans zerbrochen und wieviel Kinder unglücklich geworden sind durch die Unmöglichkeit der gleichen Gemeinschaft zwischen Mann und Frau, um wieviel Verluste ein ganzes Volk gebracht werden kann durch nicht gedöbelte und deshalb nicht amüthende Frauenkräfte!

Denn der höchste Sinn aller Bildung als Entwicklung von Kräften geht hinaus über das Recht der Teilnahme am Gesellschaftsleben, über das persönliche Schicksal nach Steigerung einer Lebenswerte. Er besteht in der Mithat, diese Kräfte einzusetzen für das Gesamtwerk des Volkes, das ja nur dann groß sein kann, wenn es sich aus der bestmöglichen Leistung seiner einzelnen Menschen zusammensetzt. Wenn der einzelne nicht trägt ist, sondern tätig, nicht gleichbleibend, sondern strebend, nicht ausgeschlossen, sondern beteiligt.¹⁴

Ulrich Kille, in „Die Frau“.

- D. Der Beitrag der Vereine.
1. Vereine können formale staatsbürgerliche Erhebung hermitteln, denn das korrekte Be-

Asthma ist zu bessern

wenn es gelang, die Einsamkeit zu flüchten. Der Mann, dessen Leben sich in der Einsamkeit verlebte, war ein Mann, der die Einsamkeit nicht als eine Last empfand, sondern als eine Freiheit. Er war ein Mann, der die Einsamkeit als eine Freiheit empfand, die ihm die Freiheit gab, sich selbst zu sein. Er war ein Mann, der die Einsamkeit als eine Freiheit empfand, die ihm die Freiheit gab, sich selbst zu sein. Er war ein Mann, der die Einsamkeit als eine Freiheit empfand, die ihm die Freiheit gab, sich selbst zu sein.

[illegible]

Auf obigem Störtchen ist der Flug der englischen Fliegerin, Miß Jean Batten, eingezeichnet. In ihrem

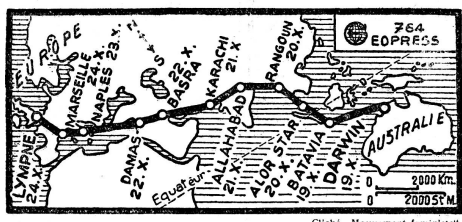
Alleinflug
von London nach Australien in fünf Tagen, 18
Stunden und 15 Minuten hat sie ihren eigenen
Motor geschlagen. „Sicher braucht es zu einem
solchen Unternehmen mehr Intelligenz, mehr
Rationalität, mehr Willenskraft und Selbstbe-
herrschung, als wenn es darum ginge, einen
Gemeinderat zu wählen“, schreibt dazu unsere
Glossistin *Baroness M. de ...*

Wenige Tage später hat eine andere englische
Fliegerin, Mrs. Betty Green, mit einem

Kollegen einen ähnlichen Flug, nämlich London—Kapstadt und zurück in 5 Tagen, 17 Stunden und 28 Minuten ausgeführt.

Der amerikanischen Fliegerin Amelia Earhart, die durch ihre Flieger-Leistungen weltberühmt geworden, bei einem Flug über den Stillen Ozean 1937 verschollen und ungetroffen ist, soll ein Denkmal gesetzt werden in Form eines Leuchtturmes. Von einer weltweiten Kugel im Stillen Ozean aus wird das Licht des

Barharot-Zumes weithin sichtbar sein und so andern kühnen Fahrern zu Wasser und in der Luft eine Hilfe bedeuten. —



Cliché „Mouvement féministe“

gleich aufgenommen: — wie ein Schwein in feinem Sade, die Minne klemmt und zwieft wie eine Rango.

Und die Frauen selber? Ebenfalls glauben wir sie
 liebhabter vor uns zu sehen. Wir sehen sie winters
 mit Kopfkissen dicht bemunnt emporgehen, bei
 uns an der Hand zu sitzen, und im Sommer
 uns ganz verhebt wird. Und sie wollten breiten
 Güte der Dosterricherinnen! Dem Dichter haben
 sie nicht gegnnet, lieber hätte er ihre Weisheit
 und die Güte den Donauellen kinsge-
 woollen!

Trotz allem dieses Loblaub ein Minnebichter. Er
 hatte eine große, lebenslange, gänzlich hoffnungs-
 lose Liebe. Er liebte eine Frau, die er als Kind
 zu erukaft und eindringlich hat er die Szenen
 des Romans geistigt. Gottfried Keller hat sie
 nachgezeichnet. Die Geliebte dieses ist bei ihm wohl
 eine Frau, die sich nicht geben. Aber die Minne-
 bichte sind nicht in der Zeit. Der Dichter hat
 noch selbst in unendlicher Liebe. Das Loblaub ist
 aber nicht er sich näher fennen, lies
 pol, sohnung, die gänzlich geschickt wird. Einmal
 hat er sich selbst in der Liebe geistigt. Und
 nicht, voll Sehnsucht nach ihrem Anblick, in die
 Vergangenheit und harrete auf die Geliebte, die zur
 Verheiratete ging. Mit einer Angel hängt er der Wor-
 tung und befeht sich die Frau:

„Si voröhte ir * sêre,
doch sweic si dūr ir êre, **
vil haide si mir entran.“

Welches das Schidial des Briefes war, hat
Hodlaub nicht erfahren. Hat sie ihn gelesen? Oder

* sich
** um ihrer Ehre willen

gleich fortgeworfen? Wie hat er ihr einen Voten zu schiden gewagt. Da würde er ihren Unmut fürchten, er weiß ja, daß sie ihn haßt.

Ein andermal hat er sie im Freien gesehen. Aber großlos schreiet sie an ihn vorüber und ohne zu versagen die Sprache. Das drittemal endlich steht es am schlimmsten mit ihm. Ohnmächtig sinkt er zu ihren Füßen.

Und dann die Sienen, wo Haßlaub die Geliebte
in großer Gesellschaft sieht. Dabauß ist stolz, von
den hohen Herren und Damen, die er mit Namen
nennt, geküßt und beschützt zu werden. Aber die
Geliebte! Wie schlimm hat sie sich gegen ihn be-
tragen! Das erstemal fuhren die Herren ihn zu-
tubr. Die Solze und Muge überwindet sich; sie re-
det freundlich mit ihm und bietet ihm die Hand.
Aber als der Dichter sie glüßlich anblickt und ihre
Hand drückt, bricht ihre alte Härte durch und blüß-
schnell beist sie ihn in den Arme.

„Er bißen war ö zartlich wiplich fin,
des mir wëtet, beiz so schier* zergangen was.“
Im Schmerz noch freut sich der Dichter, daß
sie ihn berührt hat. Seine Gönner verweisen der
Dame ihr Benehmen und bitten sie, ihm zur Sühne
etwas zu schenken. Voll Born wirft sie ihm ihr

Freudlich hat ihr später der Herr von Regensberg zugebrochen, den getreuen Dichter doch wenigstens als ihren Diener zu begrüßen. Aber sie verschließt sich vor dem anwandelnden Salsbau in ihre Stube und keine Bitten vermögen sie zum Offenen zu bewegen. Am glücklichsten war Salsbau wohl, als er sie ein Kindlein hrzen sah. Wie andächtig dann das Mündchen der Kleinen gelüßt, die Stelle, die ihre Lippen berührt hatten!

* daß es so schnell

[illegible][illegible]

tatsächlich sich noch unbefruchtete Kinderanzahl leisten, d. h. den am wenigsten verantwortungsvollen, zugute kommen würden.

Selbstverständlich wehren sich die verschiedenen Frauenvereine gegen diese Maßnahme, veranstalten Protestveranstaltungen und haben die ganze Frage der Frauenarbeitslosigkeit von neuem durchleuchtet.

Die Akademikerinnen haben eine öffentliche Versammlung dem Vortragsabend des Geistes gewidmet. Die Vorsitzende der "Föderation der Schweizer Universitätsfrauen", Dr. G. Harnett, hielt einen Vortrag über "Die Rolle der belagerten Akademikerinnen bei der Verteidigung des Rechtes der Frau auf Arbeit". In Belgien haben die belagerten Frauenvereine 1934 so energisch gearbeitet, daß die geplanten öffentlichen Maßnahmen nicht ausgeführt worden sind.

Die Arbeitslosigkeit ist noch immer bedauerlich groß. Trotzdem sind die Frauenlöhne viel niedriger als die Löhne der Männer und zudem sind sie noch mehr heruntergegangen. Obwohl z. B. unter den Krankenpflegerinnen die Arbeitslosigkeit abnimmt, ist der Verdienst ausserordentlich gering. Von 250 "Krankenpflegerinnen" (Schweizer, welche nicht in einem Krankenhaus arbeiten) haben im Jahre 1933 bloß 9 mehr als 2000 Francs im Jahre verdient, 23 weniger als 200 Francs!

Eine Untersuchung des Bütros für Frauenarbeit zeigt, daß die Arbeitslosigkeit unter den Akademikerinnen noch immer nicht abnimmt und daß in den Berufen, in welchen ausschließlich oder fast nur Frauen arbeiten, die Arbeitsbedingungen ebenso ungünstig, wenn nicht noch ungünstiger geworden sind, wie in den Gebieten, in welchen sowohl Männer wie Frauen arbeiten.

Vom Geldausgeben

Unter Geldfragen, die uns interessieren, haben wir sachliche Orientierung über das Geldwesen erhalten. Wie wir uns moralisch zum Geld stellen, dürfte auch eine Geldfrage, die uns interessiert, sein.

Das Geld ist die Kaufkraft und die Vergütungsgeld der Menschen ist abgefallen. Es wurde die Geld ausgegeben in den letzten Wochen. Wurde dadurch Freude vermehrt? Sicher ja, aber wahrscheinlich auch Kummer und Sorgen.

Seit uralten Zeiten ist das Geld in Gebrauch, und noch immer kann die Menschheit kein richtiges Verhältnis zu diesem Zahlungsmittel gewinnen. Es hat im Laufe der Zeit fast einen Eigenwert bekommen, und auf so manche häufig sogar auf die Kinder — üben die Wünsche und die Papierstücke eine mystische Anziehungskraft aus. Wie viel Verbrechen begehen die Menschen, um in den Besitz des Geldes zu kommen! Wie oft werden Menschenleben aus dem Geld geopfert! Wie werden hinterlistig, die dem Geld gegenüber nüchtern bleiben, vermögen nicht immer hinter ihm die realen Werte zu sehen und diese richtig abzuschätzen.

Hier gibt ein Beispiel mit Leichtigkeit große Summen für baren Luxus aus und verwendet viel Mühe und Zeit, um kleine Ausgaben zu vermeiden. Da trümt der Besitzlose von den schönen Möglichkeiten, die das Geld ihm vermittelt könnte, vergudet seine Lebensenergie auf der Jagd nach dem Geld und verliert schließlich die Fähigkeit, die Früchte seines Mühsens zu genießen. Die besehrten Eltern verlangen ihren Kindern nicht nur den Genuß, sondern auch die Ausübungsmöglichkeiten. Wenn hinter Geld zu hinterlassen, aus dem kein baren Nutzen zu ziehen, sondern nur der Wunsch nach mehr Geld, der zu weiterer Verschwendung führen kann. Der Mann ärgert sich, wenn die Frau ihn um das Geld für die Kindererziehung angeht und verschwendet ohne Bedenken größere Summen für unnötigen Luxus bei festlichen Gelegenheiten. Man bezahlt ihm Kinto einen teureren Platz, als man beabsichtigt hatte, um einem Kollegen nicht "paria" zu erscheinen, und weigert sich, für die hungernden spanischen Kinder einen Franken zu spenden. Solche Beispiele der Automaten und Geldgierlichkeit beim Geldausgeben lassen sich ins Unendliche wehren.

Es wäre kaum möglich, für alle Menschen eine Anleitung zum richtigen Gebrauch des Geldes zu schreiben — zu mannigfaltig ist die Verwendung der Dinge in verschiedenen Gruppen der Gesellschaft. Vielleicht lassen sich jedoch einige Richtlinien aufstellen, die denjenigen helfen würden, für die der Umgang mit Geld ein Problem bedeutet, und die zu weiterem Nachdenken anregen könnten.

Nehmen wir an, jemand bediene durch seine Arbeit so viel, daß ihm nach Befriedigung seiner dringenden Bedürfnisse noch etwas übrig bleibt. Ist er einmüßiger sozialer Verantw., so wird er einen Teil des übrigen Geldes denjenigen zuwenden, die vom Schicksal bedrückt worden sind und ohne Hilfe oder Arbeitskraft zu sein, vieles entbehren müssen. Dieses zu werden soll jedoch nicht den Charakter eines Almojens tragen, das den Geber wie den Empfänger moralisch schädigt. Verschiedene Organisationen helfen hier. Die einen suchen die Grundlagen, auf denen unsere soziale Ordnung aufgebaut ist, dem Ideal der Gerechtigkeit näher zu bringen; die anderen suchen in den Menschen gegenseitig das Gefühl der Verbundenheit und der Verantwortlichkeit zu wecken; die dritten helfen direkt den Benachteiligten. Diese letzten dürfen jedoch nicht dem Staat seine Aufgaben abnehmen, für deren Erfüllung die Bürger Steuern entrichten. Ihre Hilfe soll bei unüberwindlichen Ereignissen eingreifen oder auf den Gebieten, die im Staatswesen noch nicht verankert sind und auf denen die betreffenden Organisationen bahnbrechend zu wirken suchen. In dieses Kapitel gehört z. B. das Volkshochschulwesen, die Nachkriegsbewegung, die Gestaltung der Ferien- und Freizeit und noch vieles andere.

Vielleicht verwendet der Betreffende sein erübriges Geld darauf, seine eigenen Käuze zu steigern, sei es durch weitere Studien, sei es durch wertvolle Reisen oder durch aus-

geübte Erholung. Er kann es auch für Kulturzwecke ausgeben, die sein Leben bereichern oder verschönern und dadurch seine Produktivität steigern.

Gedankenlos dürfte das Geld nicht ausgegeben werden. Einerseits birgt es so viele gute Möglichkeiten und andererseits liegt daran so viel Tragik, daß wir dem Problem des Geldausgebens Ernst und Aufmerksamkeit schenken müssen. Zwar können sich manche, daß sie ihr Geld weber zählen noch behalten können, und hoffen, daß dieser Zug ihres Charakters zu den positiven geführt wird; in einer einigermaßen reichen Gesellschaft wird er jedoch eher als ein Mangel an Verantwortungsgefühl gedeutet.

Ohne daß wir uns unnötig lange mit dem Geldangelegenheiten befassen, — denn wir haben noch anderes Wichtiges zu tun — müssen wir uns gewohnheitsgemäß fragen, ob der erkaufte Wert der Geldauswendung entspricht. Dabei soll man sich nicht nur an Zahlen halten. Hat man z. B. Verlangen nach einer Tasse Kaffee, so wird man sich wahrscheinlich zu Hause oder in einem "Alkoholischen" trinken. Hofft man dagegen dabei irgend welchen Gewinn von der Gesellschaft zu haben, so wird man ohne Verger für den gleichen Kaffee das Dreifache in einem "noblen" Lokal zahlen. Ist es von Wichtigkeit, daß man nach einer Tasse Kaffee kommt oder daß man im Zug ruhig arbeiten kann, so ist die Mehrausgabe für die 2. Klasse dem Vorteil unter Umständen entsprechend.

Dagegen sollten keine Mehrausgaben aus Freigiebigkeit gemacht werden, aus bloßer Angst, von den anderen ungeteilt zu werden, oder aus ihnen Angst anzuheben zu werden. Etwas anderes ist es, wenn man aus irgend einem vernünftigen Grund sich den anderen beliebt machen möchte.

Ist das Geldsparen lobenswert? Sicher ja, wenn für Erreichung eines wertvollen Zieles geopfert wird. Und das Zurückhalten der Ausgaben für schlechtere Zeiten und für alle Tage? Für diese Gesandtschaften hat die Gesellschaft eine bessere Lösung gefunden im Versicherungswesen und in Pensionskassen und in gewerkschaftlichen Organisationen. (Die aber noch längst nicht für alle Sicherung bedeuten können.)

Allerdings erwidert sich nur derjenige eine gewisse Unabhängigkeit vom Gelde, der immer etwas weniger ausgibt, als er einnimmt, und bei unliebsamen Ueberraschungen, derer so viele auf uns lauern, nicht berlegen zu sein braucht. Wenn mein Vater uns Kinder auf Reisen schickt, so gab er uns außer dem errechneten Reisebetrag noch eine kleine Summe mit, für den Fall, daß du aus Versehen irgendwo eine Scheibe einsteckst.

So einen kleinen Ueberrückhalt für gerechlagene Ausgaben aller Art sollte jeder besitzen, der in geregelten Verhältnissen lebt, d. h. arbeitet und Geld verdient.

Bund Schweizer Frauenvereine

Aus seiner Vorstandssitzung.

Der Vorstand des B. S. F. feste in seiner Januarsitzung die diesjährige Generalversammlung, zu der die neuen Freundinnen eingeladen wurden, auf 8. und 9. Oktober fest. Dann beriet er verschiedene aktuelle Probleme. Einmal prüfte er die Aussichten für die Abhaltung eines von anderer Seite vorgeschlagenen Kongresses für Fraueninteressen und die Vorarbeiten für die Landesversammlung 1939.

Alle 45 Sekunden

bezeugt jemand durch seine Unterschrift auf einem Versicherungs-Antrag sein Vertrauen zu unserer Organisation in drei Weltteilen.

ZÜRICH

GENERALDIREKTION IN ZÜRICH
Telephon 52.850
Mythenquai 2

Dann beschloß er sich mit dem derzeitigen Stand der Laubbewegung und den Möglichkeiten, die für deren Stützung den Frauen offen stehen; ferner mit der Gestaltung der Lebensmittelpreise. Wie wertvoll für den B. S. F. und die Allgemeinheit die Mitarbeit einer Frau in der eidgenössischen Preiskontrollkommission ist, haben unsere Lesern in der vorletzten Nummer des Frauenblattes erfahren. Ausführungen über "Eidgenössische Preiskontrollkommission" und "Eidgenössische Preiskontrollkommission" werden folgen. Der Vorstand des B. S. F. verpflichtet der dort zum Ausdruck gebrachten Meinung voll und ganz, daß das finanzielle Gleichgewicht des Bundes nicht durch Belastung lebensnotwendiger Bedarfsartikel hergestellt werden soll, sondern durch härtere Belastung von Genussmitteln. Er unterstützt deshalb auch die Bestrebungen der Arbeitsgemeinschaft zur Verringerung alkoholischer Getränke, die sich für dasselbe Ziel einsetzt.

Aus der Arbeit der Kommissionen sei einmal die der Erziehungs- und Erziehungskommission genannt, die im Begriff ist, ein Lehrprogramm für staatsbürgerliche Erziehung und Unterricht für die weibliche Jugend auszuarbeiten, das den verschiedenen Altersstufen entspricht. Die Bestrebungen der Erziehungs- und Erziehungskommission treffen zusammen mit dem in einem Aufruf der holländischen Frauen geäußerten Wunsch, daß auch in der Schweiz, am 18. Mai, am Tag des guten Willens, als bisher gehalten werden sollen.

Die von den eidgenössischen Mätern durchgeführten und angenommenen Fassung des neuen eidgenössischen Strafgesetzbuches gibt der Gesetzgebungs- und Kommission Gelegenheit, die Frauen über Bedeutung und Inhalt dieses Gesetzes aufzuklären. In Zusammenarbeit mit der schweizerischen Zentralstelle für Frauenberuf wird sich auch mit den neuen Wirtschaftsverträgen der Bundesregierung befassen. Als weitere dringende Arbeit wird die Kommission, dem Antrag der bernischen Lehrerinnen folgend, die Möglichkeiten einer halbjährigen Berufsausbildung der eidgenössischen Altersversicherung studieren.

Mit Freude nimmt der Vorstand dann Kenntnis, daß die Weiterführung des Sekretariates der Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst durch verschiedene privater Zuwendungen sowie eines Beitrages des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit für eine weitere Zeitspanne gesichert ist.

Von Kursen und Tagungen

Tagung der Berner Frauen zu Stadt und Land im Großratsaal in Bern, Freitag, 25. Februar.

Program:

10.00 Begrüßung durch Hrn. Regierungsrat. 10.30 Beginn der Arbeit:

"Gesundheitsfragen der Frau"

Referent: Dr. A. H. Grütter, Bernärztin.

"Entwicklungsstörungen beim schulpflichtigen Mädchen"

Referent: Dr. med. B. Lauener, Schulpflicht.

12 1/2 Uhr gemeinsames Mittagessen zu Fr. 1.50

14.00 "Zur Frage eines Arbeitsdienjahres für die weibliche Jugend"

Referent: Rosa Neuenhändler, Bernärztin.

Nach den Referaten allgemeine Aussprache.

Veranstaltet: Der Bernische Frauenbund.

Der Verband Bernischer Landfrauenvereine.

Schweizer Frauenvereine. S. Subjektiv: Selbstbeurteilung des Schülers. 14. Mrz. Dr. Fritz Wartenweiler, Bernberg (Aarg.). Das Erwachen der Persönlichkeit bei Jugendlichen. (Alle Referate in franz. Sprache.)

Versammlungs-Anzeiger

Jürich: Dienstag, 15. Febr., 20.15 Uhr, Schanzengraben 29: 2. Abend des Orientierungsfestes über die wichtigsten politischen Parteien im St. Jürich, Vortrag von Hrn. Dr. W. R. R. Die demokratische Partei. Veranstaltung von der Jüricher Frauenzentrale.

Jürich: Duce umflut, Rämli. 26. 14. Febr., 17 Uhr: Literarische Session: Frau Edith Stöcker, Basel, spricht über drei berühmte Zeitgenossinnen: Anna Maria von Schürmann, Elisabeth von der Pfalz und Christine von Schweden.

Biel: Vereinigung für Frauenheimrecht, Wilthod. 16. Febr., 20 Uhr, in der Frauen-Lit.-Vereinigung: 2. Öffentliches Vortrag über "Frauenarbeit und berufliche Organisation", von Dr. Christine Kaga.

St. Gallen: Bund abstinenter Frauen, Ortsgruppe St. Gallen, Dienstag, 15. Februar, 20 Uhr, im Café Bis-Bol: Hauptversammlung.

Biel: Verein zur Förderung der Fraueninteressen, Montag, 14. Febr., 20 Uhr, im Schweizerhof: Generalversammlung, Geschäfts-Gesellschaft mit Produktiven.

Winterthur: Frauenheimrecht, Verein: Mittagsversammlung, Montag, 14. Februar, 20 Uhr, im Café Klaus. Fräulein Lisa Weber wird sprechen über: Die Hauswirtschaftslehre und hauswirtschaftliche Erziehung. Gäste willkommen.

Bern: Schweiz, Dame n-Automobilklub, 18. Februar: Winter Abend.

Redaktion

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Jürich 5, Dimmatstr. 25. Telefon 32.203.
Korrekturen: Anna Herzog-Gubler, Jürich, Frauenbergstr. 142. Telefon 22.608.
Wochenkonit: Helene David, St. Gallen.

Wenn Sie Ovomaltine als Schlummertrunk verwenden, dann nehmen Sie etwas mehr Ovomaltine als sonst, 3-4 Teelöffel auf die Tasse Milch. Der Einfluss auf Ihren Schlaf und auf Ihr Allgemeinbefinden am nächsten Tag ist dann besonders gut.

Fr. 2.- u. 3.50 Dr. A. Wanda A.-O., Bern

Privatkochkurse

4, 6 und 8 Wochen, für feine franz., bürgerliche und zeitgemäße Küche für Anfängerinnen, günstig für Bräute u. zur Ausbildung v. Köchinnen. Referenzen. Prospekt. P 2345 Y

Privatkochkurse Fellenbergstr. 1, Bern.

Vorsicht beim leiseaten Halsreiz!

Denn im Halse beginnen die meisten Infektionskrankheiten. Durch den Mund wandern die Krankheitskeime zu Millionen in den Körper und können die Ursache bösartiger Infektionen werden.

Nämlich wenn es ihnen gelingt, die deckende Schleimhaut zu durchdringen und Entzündungen anzufachen. und wenn dann die Giftträger in die Blutbahn übergreifen.

Darum Vorsicht beim leiseaten Halsreiz! Sofort gurgeln mit Sansilla, das die Schleimhäute abdichtet und gegen Bakterien unempfindlich macht. Nützen Sie seine bakterienfeindliche, entzündungshemmende Kraft, die so viel Gutes, so viel Linderung schafft.

Und mit Sansilla gurgeln Sie sparsam, denn bei normalem Gebrauch reichen Ihnen 100 Gramm fast für ein halbes Jahr.

Sansilla

das Gurgelwasser für unser Klima
Ein Hausmann-Produkt. Erhältlich in Apotheken.

Im alkoholf. Gemeindehaus „Kreuz“ Herzogenbuchsee

zu vermieten: 2 große, sonnige Zimmer, geeignet als Heim für Dame oder Ehepaar. Gelegenheit zu sozialer Betätigung und Erteilung von Sprachstunden. 1410

Phosfarine Pestalozzi

BESTE Kindernahrung, gibt starke Knochen, gesunde Zähne! Stärkendes Frühstück, leicht verdaulich für Rekonvaleszenten, Blutmangel, schwerverdauliche Personen. Die 500 Gr.-Büchse Fr. 2.25. Kauft Pestalozzi!

Inserate

für offene Stellen u. für Stellensuchende haben guten Erfolg

im

Schweizer Frauenblatt